

2. Vierteltakt. 2006

OÖ
VOLKS
LIED
WERK



- 1 AUFTAKT
Vorwort, Rückkehr, Vorschau
- 2 THEMA
Musikalische Chamäleons im Stift Lambach, Freiheit im Krehswinkel, Zur Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Linz, Musikalische Feldforschung im Mühlviertel – ein Überblick
- 3 MENSCHEN
Die Zauberwelt der...
- 4 SCHATZKAMMER
Paula Hönigsdorfer, die Musik der Oberösterreichischen...
- 5 AUFGEKLAPPT
Landschaft...
- 6 UBER 'M ZAUN
Landschaftsmusik, Musik im Museum, Musik im Ort, 17. April 2006, der Volksliedwettbewerb, Volksliedwettbewerb, Volksliedwettbewerb...
- 7 RESONANZEN
Klang der Kapellen, Folkland am Stufenhaus, Mit Mein, Köhler und Saiten, Klang, Wirkklang...
- 8 UNVORBERGEGANGEN
Anmerkungen zum Beitrag, Baumgarten aus dem 1. Viertel, Takt 2006
- 9 NOTIZEN
Wenigste, Wann der Hölzer blüht, Jaga Boarscher, Die Bärenjagd der Bauern...
- 10 ABENDRÄUM
Veranstaltungen, Seminare



Musik in Oberösterreich:
Gestern + Heute = Morgen?

Es ist immer wieder erfreulich, wenn Leser auf Beiträge im Vierteltakt reagieren. So auch in diesem Fall. Herr Norbert Heger aus Adlwang hat zum Beitrag über Amand Baumgarten aus der letzten Nummer aus Sicht eines „Traunviertlers“ so viel Interessantes zu berichten, dass seine Anmerkungen auch einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen.

(Die Redaktion)

Anmerkungen zum Beitrag „Baumgarten“ aus dem 1. Vierteltakt. 2006

In dem Beitrag wird Einiges beschrieben, was aus der Sicht eines auf dem Land im Bezirk Steyr Aufgewachsenen einiger Anmerkungen bedarf:

1. „in die Kleepoint fahren“:

Gemäß Prof. Anton Staudinger (Die Flurnamen der Gemeinde Adlwang im Bezirk Steyr, OÖ) ist die „Poind“ ein Grundstück mit besonderem Anbau, in diesem Falle also ein Kleefeld.

2. Ruabschäl'n:

Hiermit sind nicht Futterrüben (Burgunderrüben) z.B. für Rinder gemeint, denn diese wurden vor dem Füttern in einer eigenen Maschine mit Handkurbelantrieb nur grob geschnitzelt. Einige Bekannte zum Ruabschäl'n befragt, wussten sofort, dass damit schwarzer Rettich gemeint ist, der gehachelt (= blätterig

gehobelt) und mit Salz und anderen Gewürzen in einem Fass wie Kraut eingesäuert wird. Vorher muss seine schwarze Haut abgeschält werden. Jeder kann sich vorstellen, dass es viel Arbeit ist, ein Fass mit gehachelten Rüben zu füllen, was aber schnell geschehen muss, damit das Gemüse nicht verdirbt, ehe die Gärung eintritt. Also hat man sich reihum in der Nachbarschaft geholfen und sich während dieser eintönigen Arbeit mit Singen unterhalten.

3. Bachkandl:

In der Gegend um Sierning bei Steyr, in der ich aufgewachsen bin, nennt man es „Bäckkadl“ oder „Bäckkarl“ als Mundartwort für „Backkörbl“. Es handelt sich um Schüsseln aus Stroh, in welcher der Brotteig nach dem Mischen und Kneten als Klumpen für einen Zwei-Kilo-Laib rasten und aufgehen durfte, ehe er auf den Schubler gekippt

Bäckkadl von
Karl Mayr.
Foto: Norbert Heger



und in den vorgeheizten Backofen „eingeschossen“ wurde. Bäckkadl wurden wie eine Schüssel auch für vielerlei trockene Sachen, z.B. Eier und Obst, verwendet.

Um ein Bäckkadl herzustellen, wurde ein etwa fingerdicker Strang aus handgedroschenem Stroh spiralförmig gelegt und mit gespaltenen Weidenruten geflochten. Das Spiralmuster drückt sich in den Teig ein und ist am fertig gebackenen Laib noch sichtbar.

Herr Karl Mayr, Altbauer auf dem Hasenberg in Adlwang, erzählte mir unlängst, dass er in seiner Jugend von seinem Vater gelernt hat, wie man Bäckkadl macht, und dass er damals selbstgemachte Bäckkadl an andere Bauern verkauft hat. Ein Bäckkadl aus der Hand des Karl Mayr ist auf dem Bild zu sehen.

Da also ein Bäckkadl aus Stroh besteht, kann es nach dem Ruabnschäl'n nur mit rohem Obst gefüllt auf den Tisch gekommen sein. Keinesfalls können darin Äpfel oder Birnen gebraten werden. Wer mehr über bäuerliches Geschirr und Gerät erfahren möchte, dem kann der Besuch eines Bauernmuseums empfohlen werden.

4. Goldene Samstage:

Der Brauch, die drei Samstage und Sonntage nach Michaeli (29. September) mit Wallfahrten zu begehen, ist in Adlwang, Bezirk Steyr, ungebrochen lebendig. Diese Tage werden betreffend Adlwang die Goldenen Samstagnächte genannt.

Die Wallfahrten werden besonders von den Gläubigen der umliegenden Pfarren, aber auch weit über den Bezirk Steyr hinaus, mit Prozessionen und Gottesdiensten weiterhin gepflogen. Dazu mag die Tatsache beitragen, dass nach Michaeli die Feld- und Wiesenarbeit zum Großteil vorbei ist und das Landvolk dann mehr Zeit hat.

Adlwang war seit dem Mittelalter als Wallfahrtsort mit einer Statue der schmerzhaften Muttergottes als Gnadenbild bekannt und beliebt, wobei nur an Samstagen und Marienfeiertagen Messen gelesen wurden. Ab 1660 wurden auch an allen Sonntagen und den übrigen kirchlichen Festtagen Gottesdienste gehalten.

Die Blütezeit der Adlwanger Wallfahrt begann mit dem Auftreten der Pest in Österreich 1679 und dauerte bis weit in die Zeit Josefs II. Denn Adlwang war, anders als Mariazell, von der Pest verschont geblieben. Das Volk missachtete später die wallfahrtsfeindlichen Anordnungen Josefs II. und setzte sich in Adlwang schließlich durch. Im 18. Jahrhundert wurde Adlwang als das oberösterreichische Mariazell bezeichnet. Die Zahl der Kommunionsempfänger erreichte 1755 mit 47.764 Personen ihren Höhepunkt.

Im 19. Jahrhundert erfreuten sich die Wallfahrten an den drei Goldenen Samstagnächten wieder zunehmender Beliebtheit. 1855 gewährte Papst Pius IX. jedem, der an einem der drei Goldenen Samstage eine Wallfahrt nach Adlwang unternimmt, einen vollkommenen Ablass.

Die Wandlungen in der Einstellung der Menschen von heute zur Wallfahrt haben auch vor Adlwang nicht Halt gemacht, wenngleich die Eintragungen im Gnadenbuch vor der Gnadenstatue weiterhin die uralte Sehnsucht der Menschen nach Schutz und Geborgenheit zeigen. Geänderte Lebensgewohnheiten und die Mobilität unserer Tage haben die Zahl der Wallfahrer unüberprüfbar gemacht und die Kommerzialisierung hat die Wallfahrt vordergründig überlagert. Jährlich werden über 50.000 Besucher von den Goldenen Samstagnächten angezogen und mehr als 400 Aussteller und Marktfahrer bieten in diesem Rahmen ihre Waren an bzw. stellen sie zur Schau. Dafür stehen Säle und Hallen, der Kirchenplatz, eine große Wiese am Ortszentrum, sowie etwa 1 km entlang der Dorfstraßen zur Verfügung. Wie in alten Zeiten werden Bekleidung und landwirtschaftliches Gerät angeboten, aber auch Möbel, Kachelöfen, Gartenzäune, Schiebetore, Traktore, Kunstschmiedartikel und vieles andere mehr. Für die Kinder gibt es die üblichen Süßigkeiten wie gesponnenen Zucker, türkischen Honig, Schaumrollen, Kokosbussel etc., aber auch Schießbuden, Ringenspiel, Autodrom und moderne Attraktionen. Selbstverständlich gibt es auch die überlieferten Andenken an die Wallfahrt als Mitbringsel für die Lieben daheim. (Quelle: Heimatbuch Adlwang). Einen Ausschnitt vom Treiben an den Goldenen Samstagnächten zeigt das Luftbild.

Norbert Heger

Adlwang aus der Luft.
Quelle: Marktgemeinde
Adlwang

